

282

Verzeichniss der in Württemberg gegenwärtig häufiger
vorkommenden, theils in freiem, theils in gezähmtem
Zustande lebenden Säugethiere. *)

Von O.-Med.-Rath Dr. G. Jäger.

Cheiroptera. Flughäuter. Vespertilio. Fledermaus. **)

1) *Rhinolophus ferrum equinum* Leach. Die Hufeisennase;
nicht selten auf den Böden von Kirchen und alten Gebäuden.

2) *Rhinolophus hipposideros* Leach. Die kleine Hufeisen-
nase; selten.

3) *Vespertilio serotinus* Linné. Die späte Fledermaus, aus-
gezeichnet durch die langen kastanienbraunen Haare des Rückens

*) Das erste Verzeichniss der in Württemberg vorkommenden Säugethiere wurde von dem verstorbenen Professor Schübler in der ersten Ausgabe von Memmingers Geographie von Württemberg, das zweite von Herrn Kanzleirath v. Martens in dem I. Bande des Correspondenzblattes des landwirthschaftlichen Vereins in Württemberg 1832 bekannt gemacht. Es erscheint hier wieder, nur in etwas veränderter Ordnung und mit einigen Zusätzen und Bemerkungen, welche ich am Schlusse beifüge, indem ich zugleich auf eine weitere Zusammenstellung der Vertebraten Württembergs durch Herrn F. Berge im II. Bd. 1. Heft des angeführten Correspondenzblatts verweise.

**) Ohne Zweifel kommt auch *Vesp. Leisleri* Kuhl und *Plecotus barbastellus* Less., vielleicht auch *Vesp. mystacinus* Leisl. und *Vesp. pygmeus* Leach in Württemberg vor. Die Einsendung dieser Arten, wenn sie etwa aufgefunden würden, sowie von Exemplaren verschiedenen Alters und Geschlechts von *Rhin. ferrum equinum* würde für die Sammlung des Vereins erwünscht seyn.

und die schwarze Farbe der Ohren und der Flughaut. Sie klappt 13 — 14 Zoll.

4) *Vesp. noctula* L. Speckmaus, etwas grösser als die vorhergehende.

5) *Vesp. murinus* L. *V. myotis* Bechst. Die grosse Fledermaus, mit 1½ Fuss grosser Flugweite; in Kirchen und alten Gebäuden auch im Freien in Gärten und unter Bäumen.

6) *Vesp. pipistrellus* Schreber. Zwergfledermaus, kommt gewöhnlich bei uns in den Wohnungen vor.

7) *Plecotus* Geoffr.; *Vesp. auritus* L. Die langohrige Fledermaus, selten.

Insectivora. Insektenfresser.

8) *Erinacens europæus* L. Der gemeine Igel, fast überall vorkommend.

9) *Sorex araneus* L. Die gewöhnliche Spitzmaus, nicht selten in Gärten und in der Nähe von Gärten auch in Wohnungen.

10) *Sorex fodiens* Gm. Wasserspitzmaus, an Ufern und Dämmen, auch in hohlen Weidenbäumen an Flüssen und Bächen. *)

11) *Talpa europæa* L. Der Maulwurf, meist von graulich schwarzen Haaren. Die Varietät mit gelblichen Haaren wird hin und wieder einzeln gefunden.

Plantigrada. Sohlengänger.

12) *Meles taxus* Storr. *Ursus meles* L. Der Dachs.

Digitigrada. Zehengänger.

Mustela.

13) *Putorius Cuv.* *Must. putorius* L. Der Iltis, in Wohnungen und Wäldern.

14) *Must. vulgaris* Brisson. Das kleine Wiesel, unter Steinhäufen auf den Chausseen, und in den Gräben zur Seite derselben nicht selten, auch in Häusern.

*) Nach der Angabe Herrn Berge's kommt auch *Sorex leucodon*, Herrm. *S. tetragonurus*, Herrm. *S. pygmaeus* Pallas. in der Umgegend von Stuttgart auf dem Bopserberge und in den königlichen Anlagen vor. Sie fehlen indess bis jetzt in den öffentlichen Sammlungen.

15) *Putorius Cuv. Must. erminea L.* Das grosse Wiesel, der Hermelin, in Gärten, Scheunen, Ställen.

Beide Arten von Wiesel ändern die rothbraune Farbe des Sommerkleides im Winter in die weisse.

16) *Mustela Cuv. Martes L.* Gold- und Baum-Marder mit gelber Kehle in Wäldern und Gebirgsgegenden.

17) *Must. foina Brisson.* Hausmarder mit weisser Kehle, nicht selten in Wohnungen.

18) *Lutra Storr. Mustela lutra L.* Die Fischotter, an den Ufern der Flüsse und Seen, zum Theil von ansehnlicher Grösse.

19) *Felis catus L.* Die wilde Katze, Kuder, hin und wieder in den Wäldern, merklich grösser als die sogenannte

20) *Felis catus domestica*, Hauskatze, welche von der wilden Katze auch noch in andern Beziehungen sich unterscheidet und von der in Afrika einheimischen *Felis maniculata Rüpp.* abstammen scheint. Sie hat indess in Folge der Züchtung mancherlei Verschiedenheiten in der Färbung der Haare angenommen. Die durch Länge der Haare ausgezeichnete angorische Katze ist selten.

21) *Canis vulpes L.* Der gewöhnliche Fuchs findet sich in den meisten waldigten Gegenden des Landes. Der Brandfuchs, *Canis alopec*, ist wohl nur eine Abart des gemeinen Fuchses die bisweilen auf dem Schwarzwalde vorkommt.

22) *Canis lupus L.* Der Wolf, jetzt beinahe ausgerottet, erscheint nur, zumal in kalten Wintern, einzeln; doch wurden in den letzten 20 bis 30 Jahren an verschiedenen Orten, z. B. Heidenheim, Oehringen, Urach Exemplare von ansehnlicher Grösse geschossen. In dem Kabinet des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg findet sich ein ausgezeichnetes Exemplar von viel hellerer Farbe.

23) *Canis familiaris L.* Der gezähmte Hund, kommt in sehr vielen Varietäten oder Racen bei uns vor. Von diesen hat sich wohl

a) der Schäferhund, *C. pastoralis*, am reinsten erhalten, wenn gleich auch von dieser Race mehrere, namentlich mehr oder weniger zottige Abänderungen vorkommen. Ihm schliesst sich

b) der eigentliche Hofhund (*C. villaticus*) und

c) der Pommer oder Spitzer (*C. pomeranus*) an, der sehr häufig seiner Wachsamkeit wegen namentlich auch neben grösseren Hunden gehalten wird.

d) Als Fleischerhund (*Canis lanarius*) wird jetzt nicht selten eine gefleckte (sogen. Ulmer-) Race gehalten. Ihm schliesst sich in Absicht auf Grösse und Form

e) die englische Dogge (*C. anglicus*) und

f) der Bärenbeisser (*C. molossus*) an, von welchen die englische Dogge und

g) eine kleinere Abart derselben mit breiter abgestutzter und meist etwas gespaltener Schnauze öfters gesehen werden, indess

h) der Mops (*C. fricator*) verhältnissweise seltener geworden ist.

i) Der Jagdhund (*C. sagax*) sowie

k) der Dachshund (*C. vertagus*) werden häufig in verschiedenen Varietäten gehalten. Von dem

l) Windspiel (*C. leporarius*) sind noch Exemplare der grossen zottigen und glatten Race vorhanden, die hauptsächlich zur Hasenjagd gebraucht wird; indess

m) die kleinen Abarten mit dem in einzelnen Exemplaren vorhandenen nackten guineischen oder sogenannten türkischen Hund (*C. aegyptius*), sowie die Löwenhündchen und Bologneser-Hündchen (*C. meliteus*) mehr auf das Zimmer beschränkt sind.

n) Eine solche kleinere, fast zwischen Windhund und Fleischerhund mitten inne stehende Race, die sogenannten Rattenfänger, werden seit der Verbreitung der Wanderratte häufiger gehalten, da ihrer die Hauskatze nicht immer Meister wird.

o) Verhältnissweise seltener sieht man jetzt den Pudel (*C. aquaticus*), welche lateinische Bezeichnung der

p) Neufundländer-Hund noch mehr verdiente, von welchem unter König Friedrich ein ausgezeichnetes Exemplar in Canstadt sich befand, das ganz mit der Abbildung dieses Hundes in Blumenbachs Abbildungen naturhistorischer Gegenstände übereinkam.

Rosores. Nagthiere.

24) *Sciurus vulgaris* L. Das Eichhorn, Achhorn. Das rothe findet sich häufig in Wäldern, seltener das rothbraune, das

schwarze mit dem weissen Bauche bisweilen auf dem Schwarzwalde: die graue Farbe des Fells scheint zum Theil Varietät und nicht bloß Folge des Alters oder der Einwirkung der kälteren Jahreszeit zu seyn; weisse mit rothen Augen sind eine grosse Seltenheit.

25) *Myoxus Glis*. Schreb. L. Der Siebenschläfer, in Wäldern und Gärten, verliert sich auch zuweilen in Wohnungen.

26) *Myoxus avellanarius* Desm. *muscardinus* Schreb. Die Haselmaus, in Gärten und in Wäldern bisweilen vorkommend. *)

27) *Mus musculus* L. Die gewöhnliche schwarzgraue Hausmaus; die weisse Abart mit rothen Augen selten.

28) *Mus rattus* L. Die sonst gewöhnliche graulich schwarze Hausratte, ist seit etwa 30 Jahren seltener geworden, verdrängt durch die

29) grössere Wanderratte, *Mus decumanus* Pallas. Wodurch die Einwanderung dieser Ratte veranlasst wurde, ist noch nicht genau erhoben.

30) *Mus silvaticus* Buff. Die grosse graubräunlich 4—5 Zoll lange Feldmaus, nicht selten. Sie ist den Feldfrüchten und der Holzsaat insbesondere nachtheilig.

31) *Mus cricetus* L. *Cricetus vulgaris* Desm. Der Hamster, scheint im vorigen Jahrhundert einmal in grösserer Zahl in Württemberg eingewandert zu seyn, nach einer Bemerkung Blumenbachs in einer der Göttinger Societät vorgetragenen Abhandlung *de animantium coloniis*, sonst weiss man von den Verheerungen, wie der Hamster sie in Norddeutschland anrichtet, nichts; doch kommt er in einzelnen Jahrgängen, in der Gegend von Heilbronn und im Hohenlohischen vor; namentlich wurden im Jahr 1842 mehrere in der Gegend von Heilbronn getödtet.

32) *Hypudaeus* Ill. *Mus amphibius* L. Die Wasserratte, an Bächen und Flüssen.

33) *Hypudaeus* Ill. *Mus terrestris* L. Schaarmaus, Raufmaus, Erdwolf, bisweilen von der Grösse einer Ratte, die Ohren im Pelz verborgen, auf Aeckern und in Gärten oft sehr schädlich, nicht selten im Schönbuch etc.

*) Hr. Berge fügt *Myoxus nitela* Schreb. als bei uns vorkommend hinzu.

34) *Hypudaeus Ill. Mus arvalis Pallas.* Die gewöhnliche kurzschwänzige Feldmaus, rothgrau, im Winter oft auffallend hellgrau dem Weissen sich nähernd; in Gärten und besonders in Feldern in einzelnen Jahren in ungeheurer Zahl, so dass namentlich 1842 an manchen Orten 20, 30 bis 40 Tausend Stücke erlegt und dafür Prämien bezahlt wurden.

35) *Lepus timidus L.* Der Feldhase, fast überall häufig, und durch das Benagen der jungen Bäume bisweilen grossen Schaden verursachend, besonders in kalten Wintern, wenn der Boden lange mit tieferem Schnee bedeckt bleibt. Die Farbe des Pelzes zeigt mehrere Verschiedenheiten, besonders des Winters, z. B. gleichförmig grau, röthlich gelb mit weiss in grösseren Flecken; die weisslichte Spielart mit rothen Augen ist sehr selten; ein solches Exemplar wurde im Februar 1819 in der Einsiedler Hut geschossen.

36) *Lepus cuniculus L.* Das Kaninchen, Killhase, in Frankreich, Italien etc. einheimisch, wurde doch in Württemberg noch nicht einheimisch gefunden; wird aber häufig als Hausthier gehalten, ebenso wie das angorische Kaninchen oder der Seidenhase. Mit dem zahmen Zustande sind manche Abänderungen der ursprünglich grauen Farbe eingetreten, bis zur ganz schwarzen, häufig ganz weiss, nicht selten zugleich mit Röthe der Augen, was wohl mit der Lebensweise des Kaninchens und dem Aufenthalt in der Dunkelheit und selbst unter der Erde zusammenhängt.

37) *Castor fiber L.* Der Biber, kommt jetzt nur noch einzeln und selten an der obern Donau bei Ulm vor.

40) *Cavia cobaya Pall. Mus porcellus L.* Das Meer-schweinchen, wurde hin und wieder häufiger in Häusern gehalten, da es auch bei uns leicht fortkommt. Es variirt sehr in der Farbe.

Pachydermata. Dickhäutler.

41) *Sus scrofa L.*

a) *Ferus.* Das wilde Schwein wird jetzt selten mehr frei in den Wäldern, meist nur in geschlossenen Thiergärten getroffen.

b) *Domesticus.* Das zahme Schwein kommt in verschiedenen Varietäten vor, welche seine Abstammung von dem Wildschwein

zum Theil mehr im äussern Ansehen beurkunden, als die dormalen noch am häufigsten gehaltene gelblich weisse Varietät.

c) *Sinensis*. Von dieser durch mehr gedrungene Form, reichlichere Fettablagerung, einem fast bis auf den Boden reichenden Bauch und grosser Fruchtbarkeit (bis auf 22 Ferkeln auf einen Wurf) ausgezeichneten kleineren Abart sind jetzt nur wenige Exemplare mehr vorhanden.

42) *Equus caballus* L. Das Pferd. Die vielen Abänderungen desselben sind im ersten Hefte dieser Zeitschrift angeführt, wobei zu bemerken seyn dürfte, dass wohl zu keiner Zeit so ausgezeichnete Exemplare der edelsten Racen in Württemberg zu sehen waren, als unter der gegenwärtigen Regierung.

43) *Equus asinus* L. Der Esel in zwei Racen oder vielleicht Arten.

a) Die grössere ist dem wilden Esel (*Onager*) in Grösse und schlankerer Gestalt ähnlicher und wird auch unter dem Namen des syrischen Esels unterschieden von

b) der kleinen Race, dem gewöhnlich sogenannten Mülleresel, der merklich kleiner, meist von bräunlich oder graulich weisser Farbe und durch ein schwarzes Kreuz auf dem Rücken ausgezeichnet ist.

Ruminantia. Wiederkäuer.

44) *Cervus elaphus* L. Der Edelhirsch, auch in Wäldern noch häufiger als

45) *Cervus dama* L. Der Dammhirsch, der nur noch in einzelnen Gegenden vorkommt. Am häufigsten ist noch

46) *Cervus capreolus* L. Das Reh.

47) *Capra aegagrus* Gm. Die noch am Kaukasus vorkommende wilde Ziege hat mit Ausnahme der viel grösseren denen des Steinbocks ähnlichen Hörnern sehr grosse Aehnlichkeit mit

a) der gemeinen Ziege, *Capra hircus* L. Sie wird an vielen Orten in kleinen Heerden, ausserdem aber häufig einzeln gehalten. Von den eingeführten Racenverschiedenheiten ist

b) die Cachimirziege (*C. lanigera*) bemerkenswerth, der jedoch die Production von sehr weichen Haaren, einer Art Pflaum, unter den gröbereren Haaren keineswegs eigenthümlich ist, indem sie

bei der gemeinen Ziege nicht minder beobachtet wird, wenn sie auch des Winters mehr im Freien gehalten wird und ihr nicht durch das Melken zu viele Säfte entzogen werden.

46) *Ovis domestica*. Das Schaf, kommt mit keiner wilden Art von Schafen so vollkommen überein, dass man seine Abstammung mit Sicherheit davon ableiten könnte, für welche man überdiess aller historischen Dokumente entbehrt. Von den verschiedenen Rassen des Schafs, welche sich in verschiedenen Ländern gebildet haben, sind zu dem sogenannten Landschaf andere durch Feinheit der Wolle ausgezeichnete Rassen hinzugekommen, von welchem das spanische Schaf das verbreitetste ist.

47) *Bos taurus* L. Der Stier, der ursprünglich ohne Zweifel in einem grossen Theil Deutschlands neben dem Bison oder Auerochs einheimisch gewesen ist, jetzt aber nur als Hausthier in verschiedenen Rassen vorkommt, die einzelnen Gegenden eigen zu seyn scheinen, wie z. B. das kleinere Algäuer Vieh, indess in neuerer Zeit mehrere auf Befehl des Königs eingeführte Rassen vermehrt worden sind, worüber v. Weckherlin's Werk über die Rindviehraßen auf den Meiereien Sr. Maj. des Königs Wilhelm nachzusehen ist.

Zu den zuvor angeführten 47 Säugethieren hätten auch noch der Bär (*Ursus arctos* L.) und der Luchs (*Felis linx* L.) gezählt werden können, sofern sie zwar nicht seit Menschengedenken, aber doch nach geschichtlichen Urkunden zu den im freien Zustande in Württemberg lebenden Thieren gehört haben. Ich glaubte jedoch bei dem voranstehenden Verzeichnisse streng an der Aufzählung der jetzt noch in Württemberg in freiem oder gezähmtem Zustande vorkommenden und sich in unserem Clima fortpflanzenden Säugethiere festhalten zu sollen, indem ich das Bild der Württembergischen Fauna zu verschiedenen Zeiten durch einige historische Angaben und Muthmassungen in den folgenden Bemerkungen zu ergänzen suche.

Es hat sich nemlich die Fauna des zwischen dem Schwarzwald und der Alb eingeschlossenen Theils von Deutschland, der hauptsächlich unser Vaterland begreift, ebenso wie die Flora im Laufe der Jahrhunderte verändert. Es wird daher nöthig auf die einzelne Abschnitte der Geschichte der Fauna zurückzugehen, die

grösstentheils nur in Hieroglyphenschrift in den Ueberresten von Säugthieren sich erkennen lassen, welche in verschiedenen Schichten der Oberfläche des Bodens abgelagert sind. Die ältesten Documente für diese Abschnitte gewähren die tertiären Ablagerungen. Einige derselben, wie die Bohnerzablagerungen in den Spalten des Jurakalks der schwäbischen Alb in einer Höhe bis zu 3000' über dem Meere, sind reich an Ueberresten untergegangener Thiergattungen, besonders aus der Abtheilung der Dickhäuter. Sie enthalten dabei so wenige Ueberreste der jetzt bei uns lebenden Säugethiere, dass für das Zusammenleben namentlich unserer Pferde, Ochsen und Hirsche mit den Paläotherien und Anoplotherien kein sicherer Schluss gezogen werden kann. Noch weniger geben die Molasse-Ablagerungen einen Aufschluss über die Landfauna in der Zeit, in welcher jene abgesetzt wurden, indem sie neben zahlreichen Meeresmuscheln die Ueberreste von See- und Land-Säugethieren enthalten, welche zum Theil wenigstens gänzlich ausgestorbenen Arten angehören.

Die älteste Süsswasserbildung bei Steinheim gibt uns ebenso wenig Zeugnis über den Ursprung der jetzt bei uns lebenden Säugethiere, das gerade um so mehr Werth haben würde, als die Bildung dieses Süsswasserkalks ruhiger in einem beschränkteren Raume vor sich gegangen ist. In diesem Süsswasserkalke kommen eigenthümliche Arten von Mollusken und Fischen mit Landsäugethieren vereinigt vor, von welchen nur einzelne Knochen jedoch zweifelhaft jetzt noch in der Gegend lebenden Säugethieren zugeschrieben werden können, wobei es zugleich zweifelhaft ist, ob jene nicht zum Theil neueren Ursprungs sind. Die älteste Formation, welche eine grössere Zahl von Ueberresten noch jetzt bei uns lebender Säugethiere in Verbindung mit ausgestorbenen Arten enthält, ist die Diluvial- oder ältere Alluvialbildung, die als gelber, gelblich- und röthlichbrauner und als rother Leimen einen grossen Theil der Oberfläche des Bodens in Württemberg ausmacht, und hauptsächlich das Material zu Dachziegeln und Backsteinen liefert. Namentlich ist die Zahl der Knochen und Zähne des Pferds, des Stiers und Hirsches, welche in den Leimenablagerungen, und zwar einzelne an vielen Orten, in grösserer Menge aber hauptsächlich

bei Stuttgart und Canstatt seit 150 Jahren etwa mit zahlreichen Knochen des Mammuth und Rhinoceros zusammengefunden wurden; so bedeutend und der Zahl der Knochen der letzteren Thiere entsprechend, dass wohl kein Zweifel darüber seyn kann, dass das Pferd, der Stier und der Hirsch mit letzteren zusammen, in unseren Gegenden gelebt haben. Viel sparsamer sind die Ueberreste des Tigers, der Hyäne, des Wolfs in diesen Diluvialablagerungen, und die als fossil anzunehmende Ueberreste des Schweins beschränken sich sogar nur auf wenige Exemplare. Einige kleinere, im Jahre 1700 zu Canstatt gefundene Fussknochen, welche ich Tab. XVII. Fig. 26 — 30 *) als zweifelhaft abbilden liess, gehören 2 bis 3 Individuen des Rennthiers an, und kürzlich fand ich noch in dem im Jahr 1700 bei Canstatt ausgegrabenen Lehm den ersten Lendenwirbel eines Murmelthiers mit einer zerbrochenen Rippe, woraus sich also wenigstens auf ein vereinzelt Vorkommen dieser Thiere in jener Zeit und in diesen Gegenden schliessen lässt. Die beiden letzte Thiere gehören indess jetzt einem kälteren Clima an, wie es die höhere Breite von Lappland oder die bedeutende Höhe der Alpen mit sich bringt, in welcher das Murmelthier gewöhnlich lebt. Dieses Clima contrastirt nun so auffallend mit demjenigen, welches der Elephant, das Nashorn, der Tiger, die Hyäne verlangen, dass das Zusammenvorkommen der Ueberreste dieser verschiedenen Thiere nur etwa durch die Annahme einer vorübergehenden Eiszeit, oder auf eine Veränderung des Klimas in grösseren Perioden gedeutet werden könnte, das der Abwechslung von Sommer und Winter entspräche. Die Anschwemmung der Knochen des Rennthiers oder Murmelthiers vom hohen Norden oder von den Schweizer- oder Tyroler-Alpen bis Canstatt wird schon durch die vollkommene Erhaltung der Ecken und Kanten und selbst der zartesten Fortsätze dieser Knochen widerlegt, und von einem bloßen Zufalle werden sie wohl auch nicht abgeleitet werden wollen.

Mit der Umwälzung, welche die Oberfläche der Erde zur Zeit der Ablagerung des Diluviums oder des älteren Alluviums

*) Ueber die fossilen Säugethiere, welche in Württemberg aufgefunden worden sind, von Dr. G. F. Jäger. Fol. Stuttgart 1835, bei Carl Erhard.

(das sich von dem Diluvium nicht immer genau trennen lässt, und welchem vielleicht gerade die Ablagerungen bei Canstatt zum Theil angehören) getroffen hat verschwanden der Elephant, das Rhinoceros, eine grosse dem Dammhirsche verwandte Hirschart, der Tiger, die Hyäne und wahrscheinlich der Höhlenbär. Von letzterem sind indess Ueberreste in der Höhle von Erpfingen gefunden worden, ohne dass bis jetzt von den in andern Höhlen z. B. in Franken vorkommenden Ueberreste anderer ausgestorbener Thierarten, des Tigers oder der Hyäne eine Spur entdeckt worden wäre.

Die nächste Periode begreift die noch jetzt sich fortbildende Ablagerungen, nemlich den Süsswasserkalk von Canstatt, den Kalktuft der Alb, die Torfablagerung und die Alluvialbildung. Die in ihnen aufgefundenen Ueberreste reihen sich dem Umfang an Arten und der verhältnissweisen Zahl von Individuen den Verhältnissen der jetzt bei uns lebenden Säugethiere an, über deren Bestand und Veränderung zu verschiedenen Zeiten zum Theil historische Urkunden Auskunft geben.

Der Süsswasserkalk, auf welchen in dem Neckarthal zwischen Untertürkheim und Canstatt ausgedehnte Brüche angelegt sind, und der in dem nach Stuttgart führenden Thal und in der Stadt selbst in geringer Tiefe von 10 bis 15 Fuss häufig aufgeschlossen wird, ist ohne Zweifel wenigstens theilweise durch Absatz aus den Mineralquellen entstanden, welche namentlich zunächst bei Berg und Canstatt mit ungeheurem Wasserreichthum zu Tage kommen. Es dürfte daher diesem Süsswasserkalk vielmehr der Name Sauerwasserkalk oder allgemeiner Mineralquellenkalk gegeben werden. Die Ueberreste des Mammuths, Nashorns, Pferds kommen nicht nur häufig zunächst über ihm vor, sondern sie finden sich auch hin und wieder in ihm eingeschlossen, ebenso wie Zähne und Knochen des gewöhnlichen Hirsches und Stiers. Diese Einschlüsse sind diesem Sauerwasserkalke nicht eigenthümlich, sondern sie scheinen nur für die lange Dauer dieses Absatzes aus den Mineralquellen zu zeugen, die zum Theil den Diluvialboden, in welchem die Thierüberreste ursprünglich begraben lagen, weggeschwemmt und an die Stelle desselben zugleich den Süsswasser- oder den Quellen- und Flusskalk abgesetzt haben möchten.

In einzelnen, der meist mit thonigem und sandigem Ocker ausgefüllten kleinen Höhlen dieses Kalks fand ich jedoch neben einzelnen Knochen und Zähnen vom Mammuth die Zähne und Knochen vom Hirsch, Stier, und besonders vom Pferde in so grosser Menge zusammengehäuft, dass man eine Einschwemmung derselben annehmen muss. Ihr vereinzelt Vorkommen in dem Sauerwasserkalke würde sich dagegen allerdings mehr dem Vorkommen ihrer Ueberreste in dem Torfe und in dem Kalktuffe der Alb und in dem Alluvium anschliessen, sofern der Absatz von Süsswasserkalk aus den Mineralquellen von der Diluvialzeit an bis in die gegenwärtige Zeit fortgedauert hat, und die Mineralquellen selbst eine dem Sumpf- oder Moorboden entsprechende Umgebung hatten, deren Vegetation nur nicht in Torf verwandelt, sondern ausgelaugt und incrustirt wurde. Irgend eine Säugthierart, welche die Kalkablagerung den Mineralquellen besonders charakterisirte, zeigt also die Ablagerung von Canstatt und Stuttgart wenigstens nicht; indem namentlich die Ueberreste des Bibers auch in dem Kalktuffe der Alb und in dem Torfe gefunden wurden, und ihr Vorkommen somit wohl mehr auf das frühere Vorhandenseyn grösserer Wassermassen an diesen Stellen hinweist. In der Periode des älteren Torfs und des älteren Kalktuffs der Alb (denn beide bilden sich bekanntlich noch fort) scheint dagegen dem nicht seltenen Vorkommen von Hornkernen zu Folge die Stammrasse des gewöhnlichen Stiers nicht nur häufiger eine jetzt ungewöhnliche Grösse erreicht zu haben, sondern durch eine Grösse und Form der Hörner ausgezeichnet gewesen zu seyn, welche von der des bei uns jetzt lebenden Stiers merklich abweicht und sich in diesen Beziehungen, so wie in der Form der übrigen Knochen dem Stiere anschliesst, der das Mammuth und Nashorn und die übrige Diluvialthiere begleitete. Von diesen kommt in dem Torfe und Kalktuffe der Alb auch der Hirsch und das Pferd in völlig gleicher Beschaffenheit, wie in dem Diluvialboden vor, indess sie ebenso wie das Reh, der Hund, der Fuchs, das Schwein des Torfs und Kalktuffes von den jetzt lebenden gleichfalls nicht abweichen. Die Knochen und Zähne des Schweins kommen aber in dem Torfe in verhältnissweise grösserer Zahl, als in irgend einer der bisher angeführten For-

mationen vor, was zum Theil aus der Lebensweise des Schweins erklärbar wäre, wohl aber auch auf eine Zunahme seiner Verbreitung in der Periode der Torfablagerung gedeutet werden könnte, welcher auch das häufigere Vorkommen der Knochen und Zähne des Schweins in der Alluvialperiode entspricht. In dieser machen natürlich die Ueberreste der grösseren Hausthiere und des Hundes die überwiegende Mehrzahl aus, gegenüber der Ueberreste der im freien Zustande noch bei uns lebenden Säugethiere, von welchen nur die des Hirsches häufiger vorkommen, der lange der vorherrschende Wiederkäuer des Waldes blieb, indem er vermöge seiner Schnelligkeit, seiner Stärke und der Grösse seines Geweihs eine unabhängigere Stellung auch gegen Raubthiere einnahm. Diese mochten überdiess die grösseren und dichteren Knochen eher bei Seite liegen lassen, indem die der damaligen Periode eigenthümliche Säugethiere, der Wolf, der Bär und der Luchs nicht wie die Hyäne, solche grössere und dichtere Knochen zu zerdrücken vermochten, die eben dieser Beschaffenheit wegen auch der Verwesung länger widerstanden. Vom Bär und vom Luchs fand indess Graf *Mandelslohe* einen grossen Theil der Scelets in der Höhle von Hohenwittlingen, zwar grösstentheils mit Tropfsteinmasse incrustirt, aber nicht in dem fossilen Zustande, wie die Bärenknochen der Erpfinger Höhle, vielmehr mit Kennzeichen späteren Ursprungs. Wenn nun gleich über die Anstellung von Bärenjagden in Württemberg genauere geschichtliche Angaben zu fehlen scheinen, so ist doch an dem früher häufigeren Vorkommen desselben in Württemberg nicht zu zweifeln*). Auf den Luchs wurde noch zu Ende des 16ten Jahrhunderts Jagd gemacht, und selbst in einer Jagdordnung von 1742 ist der Luchs unter den jagdbaren Thieren aufgeführt, wie der Wolf, der jetzt so selten geworden ist, als zu Ende des 16ten Jahrhunderts der Luchs gewesen seyn mochte.***) Inzwischen ist auffallend, dass bis jetzt in den Alluvialboden, so wenig als die Ueberreste der zuvorgenannten Raubthiere die Ueberreste der wilden oder zahmen Katze gefunden worden sind, und von der

*) Ich beziehe mich hiebei auf die pag. 103 und 104 in meinem Werke über die fossile Säugethiere Württembergs angeführte Belege.

***) Beide haben sich übrigens, sowie der Bär in dem österreichischen

wilden Katze auch in älteren Formationen bis jetzt keine Spur aufgefunden worden ist, ohnerachtet sie ursprünglich zu den Raubthieren unserer Wälder gehörte, indess die entschieden nicht von der wilden Katze, sondern höchst wahrscheinlich von der *felis maniculate Nordafricas* abstammende Hauskatze erst viel später eingeführt worden ist, wie ich in einem im Laufe des verflossenen Winters gehaltenen Vortrage nachgewiesen zu haben glaube. —

Das Seltenerwerden und das Verschwinden ist aber nicht nur bei fleischfressenden Säugethieren eingetreten, sondern auch bei grösseren pflanzenfressenden Säugethieren, und es scheint bei beiden im Fortschreiten begriffen zu seyn. Dass der dem Dammhirsche ähnliche sehr grosse Hirsch, der von dem *Cervus euryceros* *), dessen Ueberreste in den Torfmooren Irlands häufig gefunden werden, verschieden ist, bei uns gelebt habe, wird wenigstens durch einzelne Geweihe und Zähne wahrscheinlich, welche in den oberen Erdschichten gefunden wurden. Von dem Riesenhirsche (*Cervus euryceros*), dem Elennthier und dem Aurochs ist aber bis jetzt keine Spur bei uns aufgefunden worden, indem alle bis jetzt bei uns aufgefundenen einer Ochsenart zugehörige Ueberreste der Stammmasse des jetzt bei uns lebenden Stiers zugehören, der also unter die ursprüngliche Säugethiere dieser Gegenden gehört, wenn gleich der Aurochs früher auch in einem Theile des nördlichen Deutschlands gefunden wurde, wie man nach römischen Schriftstellern anzunehmen hat. Es ist hiebei nur zu bemerken, dass mit dem Namen Urus diese den gewöhnlichen Stier oder seine wilde Stammmasse, und nicht den Aurochs bezeichnen, den sie vielmehr unter dem Namen (*jubatus*) *bison* aufgeführt haben, eine Bezeichnung, die nur auf den Aurochs passt.

Kaiserstaate noch in ziemlicher Zahl erhalten, in welchem nach einer im schwäbischen Mercur vom 19ten Februar 1841 enthaltenen Nachricht in den letzten 6 Jahren 1259 Bären, 11,025 Wölfe und 60 Luchse erlegt wurden, und hiefür die Summe von 55,513 Gulden Prämien bezahlt wurde.

*) Ich ergreife diese Gelegenheit zu Berichtigung eines Verstosses, indem ich diesen Riesendamhirsch in dem Werke über die fossile Säugethiere pag. 156 u. s. w. mit dem Namen *Cervus euryceros* bezeichnete.

Von den Hirscharten scheint der Dammhirsch dem ihm verwandten riesenartigen Dammhirsche zu folgen, indem er schon verhältnissweise seltener geworden ist, als der Edelhirsch und das Reh, deren Zahl indess mit der Ausbreitung der Cultur bedeutend abgenommen hat, während die Zahl der wiederkäuenden Hausthiere in steigendem Verhältnisse zugenommen hat.*)

Zu diesen sind überdiess die Ziege und das Schaf als Hausthiere hinzugekommen, deren Ueberreste, wo sie etwa in älteren

*) Es verdiente in dieser Beziehung die zu verschiedenen Zeiten aufgenommene Zahl der Einwohner und der Hausthiere mit der Zahl der bei grösseren Jagden erlegten Thiere des Waldes verglichen zu werden, wenn gleich bei den grösseren festlichen Jagden die Thiere öfters aus den entfernteren Forsten herbei getrieben oder gar auf Wagen herbeigeführt wurden. Bei der letzten grossen, im Schönbuch den 9ten November 1812 gehaltenen Jagd wurden nach den Angaben nach Mathisons (das Dianenfest bei Benhausen dargestellt v. Fr. v. M. Zürich 1813) erlegt

Haupt-Schweine	10.	
Keuler	„	55.
Bachen	„	53.
Frischlinge		105.
Wildschweine.	Zusammen	223.
Hirsche, Sechzehnder		3.
	Vierzehnder	7.
	Zwölfender	17.
	Zehnder	19.
	Achtender	16.
	Spiesser	34.
	Thiere	140.
	Wildkälber	41.
		277.
Rehe		211.
Rothwild.	Zusammen	488.
Also Hochwild zusammen		711.

Die Zahl der zugleich erlegten 8 Hasen und 4 Füchse gibt keinen Maassstab für die verhältnissweise viel grössere Häufigkeit ihres Vorkommens. Die Zahl der Waldthiere war bei der grossen im Jahre 1783 in der Nähe des Bärensees abgehaltenen Jagd viel bedeutender. Es sprechen für die früher grössere Zahl der Waldthiere, die damals noch günstigere Verhältnisse ihrer Existenz und die treffliche Zeichnungen Riedingers, der viele in Württemberg geschossene ausgezeichnete Hirsche und Wildschweine abgebildet hat.

Ablagerungen vorkommen, entschieden späteren Ursprungs sind. Wie der Wolf, der Gefährdung des Menschen selbst und besonders der Hausthiere wegen grösstentheils vertrieben ist, so wird die Verbreitung des Wildschweins der Gefährdung der Felder wegen allmählig mehr beschränkt, indess es in seiner Metamorphose als Hausthier an Zahl bedeutend zugenommen hat.

Noch mehr ist diess in Beziehung auf den Stier und das Pferd der Fall, und letzterem ist zugleich als Hausthier der Esel in zwei Varietäten beigefügt worden, welche vielleicht als verschiedene Arten anzusehen sind und ursprünglich einem wärmeren Chlima angehören. — Der Biber, von welchem in dem Kalktuffe der Alb, in dem Süsswasserkalke von Canstatt und in dem Torfe bei Roigheim Ueberreste gefunden wurden, kommt jetzt nur noch einzeln in der Donau vor. Sein früheres Verbreitungsverhältniss beurkundet zugleich die bedeutende Ausdehnung der Wassermassen in verschiedenen Gegenden, sowie der Beschränktheit des Anbaus und der damit gegebenen Ungefährtheit der dem Biber eigenthümlichen Lebensweise.

Das in Frankreich schon sehr häufig vorkommende Kaninchen wird bei uns nur hin und wieder als Hausthier gehalten. Ebenso der Seidenhase, das Meerschweinchen pflanzt sich gleichfalls leicht in der Gefangenschaft fort, erfordert aber doch schon mehr Berücksichtigung des climatischen Einflusses, welcher bei der in der früher hier bestandenen Königlichen Menagerie in grosser Zahl gehaltenen Affen und kleineren Fleischfressern trotz der ihnen gewidmeten Sorgfalt doch die Fortpflanzung gehemmt zu haben scheint. — Zu den Nagern ist dagegen ein neuer in der Wanderratte (*Mus decumanus*) hinzugekommen, welche die ursprünglich gemeine Ratte (*Mus rattus*) an den meisten Orten grösstentheils verdrängt und sich auch in andere überseeische Länder ausgebreitet hat. Ihre Verbreitung hat die Einführung einer Hunderasse, der sogenannten Rattenfänger zu ihrer Vertilgung nothwendig gemacht, welche dabei den Dienst der schwächeren Katze übernehmen müssen. Der Hund schliesst sich auch hier wieder den Bedürfnissen des Menschen an, welchen gewissermassen die verschiedenen Hunderassen angepasst sind, indess andere, wie z. B. der Mops, das Löwenhündchen, die kleinere

Windhunde mehr die Bestimmung der Unterhaltung zu haben scheinen. Ihre Verbreitung scheint daher, wie die des Mopses fast mehr in der Mode ihren Grund zu haben, welche jetzt an dieser sonst sehr beliebten Hunderasse weniger Gefallen findet.

Dass manche Säugethiere wohl noch eingeführt werden könnten, wird nicht nur durch die bereits vorhandene, offenbar nicht einheimische Hausthiere, dem Caninchen, dem Esel, der Hauskatze wahrscheinlich, sondern auch durch die hin und wieder gemachte Versuche, wie sie namentlich durch die früher in Stuttgart bestandene Menagerie veranlasst wurden. Von der kleinen Heerde von Büffeln und Dromedaren, wurden einige der letztern als Lastthiere gebraucht, und erstere als Zugthiere zu regelmässigem Dienste verwendet, jedoch mit einiger Rücksicht auf die Witterung, welche vielleicht bei dem hier gezeugten Nachwuchs weniger zu nehmen gewesen wäre. Es würde wenigstens eine Acclimatisirung des Büffels eher mit Nutzen auszuführen seyn, indess die des Cameels geringen Vortheil versprechen würde, da es der Beschaffenheit seiner Füße wegen nicht für die mit Steinen beschlagenen Strassen, sondern nur für den Sandboden passt, eine Rücksicht, welche bei der schon vorgeschlagenen Einführung des Lamas wegfiel, dessen Benützung als Lastthier einen sehr untergeordneten Werth, gegenüber der Benützung seiner Wolle u. s. w. haben würde.

Den voranstehenden Bemerkungen zu Folge hat man über das Verschwinden oder Hinzukommen einzelner Arten von Fledermäusen, Insektenfressern und den der Familie der Mustelen zugehörigen Arten durchaus keine Kunde. Von den Sohlengängern unter den Fleischfressern ist der Bär, und von den Zehengängern der Luchs verschwunden und der Wolf dem Verschwinden nahe, indess die Zahl der Hunde in vielfachen durch besondere Zwecke bedingten Rassen zugenommen hat. — Die Zahl der Individuen der wilden Katze ist bedeutend vermindert, dagegen hat sich die auch bei uns erst eingeführte Hauskatze mit der Ausbreitung des Anbaus der Saatfrüchte und des Bedürfnisses, dessen Ertrag gegen die kleineren Nagethiere zu schützen sehr vermehrt. Letztere sind überhaupt die einzige Säugethiere, welche von Zeit zu Zeit seuchenartig sich über einzelne Gegenden verbreiten, Ihnen hat

sich als neue Art die Wanderratte zugestellt, dagegen hat die gewöhnliche Ratte in ohngefähr gleichem Verhältniss sich vermindert, und der Biber ist zur Seltenheit geworden. — Bei den Myoxus hat man bei der Gleichartigkeit der äusseren Verhältnisse keine wesentliche Veränderung anzunehmen. Die Kaninchen und Seidenhasen sind fremde Elemente unserer Fauna, und das Meerschweinchen würde sogar in dieser eigentlich gar nicht aufzuführen seyn, da seine Existenz in unserem Clima nur künstlich erhalten werden kann. Diess ist übrigens auch bei manchen Thieren, z. B. dem Pferde, dem Esel, dem Schaf der Fall, welche denn doch eine zu bedeutende Verbreitung erlangt haben, als dass sie nicht als Zuwachs der ursprünglichen Fauna aufgeführt werden müssten, die durch Acclimatirung fremder Thiere den Verlust ersetzt erhält, den sie durch die veränderte äussere Verhältnisse an ursprünglich einheimischen Thieren erleidet. — Der Hund ist in dem Diluvialboden und den älteren Ablagerungen nicht nachweisbar, er kommt dagegen auch in dem älteren Torfe und in dem Kalktuffe nicht selten vor. Er scheint somit den Menschen selbst erst in die betreffende Gegenden begleitet zu haben, als der natürliche Feind der reissenden Thiere und als der natürliche Gehülfe des Menschen bei der Jagd und Viehzucht, und als der Beschützer seines Eigenthums bei der durch Fruchtbau und Industrie gegebenen Veränderung seiner Lebensweise.

Von dem ursprünglich in unseren Wäldern einheimischen Edelhirsch, Reh und Dammhirsch hat sich der letztere sehr vermindert, und er dürfte daher zunächst verschwinden, wie der Riesendammbirsch, der indess auch in der Diluvialperiode selten gewesen zu seyn scheint. Die Verminderung des wilden Schweins liegt, wie die des Wolfs, nicht in den äussern Verhältnissen, die vielmehr durch dargebotene reichlichere Nahrung ihrer Verbreitung ebenso, wie der der Hasen günstig wären, wenn nicht der Mensch diese künstlich beschränkte. Dagegen hat die in der Periode der Diluvial- und älteren Alluvial-Bildung, und selbst des älteren Torfs und Kalktuffs nur mässige Verbreitung des Pferds und Stiers sehr an Umfang gewonnen, und es sind seit dieser Zeit mit ihrem Uebergange in den Dienst des Menschen als Hausthiere die zwei Varietäten oder Arten des Esels und die Ziege und das

Schaaf hinzugekommen, von welchen in der Diluvial- oder älteren Alluvial-Bildung keine Ueberreste in fossilem Zustande sich finden. Es dürfte sich somit ergeben, dass der Mensch gegenüber der 3 bis 4 fleischfressenden Thiere, welche er aus der Reihe der wilden Thiere mehr oder weniger vollständig ausgerottet hat, den Hund und die Hauskatze eingeführt, und zum Theil auch durch vegetabilische Nahrung sich dienstbar gemacht und sie für seine Zwecke zu ausgedehnter Verbreitung gebracht hat; dass er ebenso die Verbreitung der wilden Pachydermen und Wiederkäuer theils beschränkt, theils in ihrer Unterwürfigkeit zu seinem Dienste vermehrt und ihnen neue Arten zugesellt hat. Es ergibt sich also, dass wenigstens von der Diluvial- oder älteren Alluvial-Periode an die Geschichte der Fauna der Säugthiere mit der Geschichte des Menschen selbst verwoben ist, und dass mit seiner Ausbreitung die Ausbreitung der wilden Säugthiere fällt, und die der zähmbaren steigt, indess nach einzelnen Erfahrungen namentlich in Amerika das umgekehrte Verhältniss mit Entvölkerung einzelner Landstriche eintritt. Von der Diluvialperiode an scheint somit das Clima unserer Gegenden sich ziemlich gleich geblieben und keine bedeutende Catastrophe in der Entwicklung der Oberfläche der Erde selbst eingetreten zu seyn, welche auf die Vertheilung der Säugethiere von Bedeutung gewesen wäre. Der Diluvialperiode gingen dagegen Catastrophen voraus, mit welchen der Untergang vieler Gattungen und Arten von Säugethieren verbunden war, von welchen sich selbst nur wenige in die Diluvialperiode retteten, von welchen aber mit Ausnahme der letzteren, keines in die spätere Periode überging. Es wird also auch durch die Ueberreste der Säugethiere in verschiedenen Formationen wahrscheinlich, dass mit der Diluvialperiode nicht nur eine neue Aera in der Geschichte der Oberfläche der Erde, sondern auch ihr Zusammenhang mit der Geschichte des Menschen selbst beginnt, dessen freilich leichter verwitterbare Ueberreste nie in früheren, und nur sehr sparsam in der Diluvial- oder älteren Alluvial-Ablagerung und den späteren Ablagerungen vorkommen, so dass sie selbst weniger, als die verhältnissweise Zahl der Ueberreste der Säugethiere sein gleichzeitiges Daseyn und seinen Einfluss auf die Verbreitung dieser bezeugen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Jäger Georg Friedrich von

Artikel/Article: [Verzeichnis der in Württemberg gegenwärtig häufiger Vorkommenden, theils in freiem, theils in gezähmtem Zustande lebenden Säugethiere 236-254](#)